

Kirschenliebe

Von Roland Exner

Es war zu jener Zeit, da im Frühling die Luft noch voll vom Summen der Bienen war. In jenem Jahr war aber die Zeit der Blüte schon längst vorbei, und die Kirschen leuchteten rot lockend über die Gartenzäune. Ich hatte gerade etwas eingekauft und wollte eigentlich nach Hause gehen. Vielleicht hat Birgit heute Zeit und ist in ihrem Atelier, dachte ich – es war nur ein Umweg von vielleicht 300 Metern. Sie war zu Hause, bearbeitete gerade eine Fotoserie, aber Gerhard hatte sie für diesen Nachmittag zum Kirschenpflücken eingeladen. Ich kannte ihn nur flüchtig, ein grauhaariger 70er, etwas knorrig, meist etwas mürrisch gelaunt. Birgit, völlig unbekümmert, gut gelaunt, sagte: »Komm doch mit! Er hat die besten Kirschen weit und breit!«

Ich hatte eigentlich keine Lust auf 20 Minuten Fußmarsch und die Aussicht, dort eventuell als ungebetener Gast aufzutreten..., aber die Kirschen...die Kirschen! »Komm jetzt einfach mit«, bestimmte sie. »Ich soll einen Eimer mitbringen«, sagte sie, »nimm du auch einen mit!«

Nein, um Gottes Willen, ich als ungebetener Gast, der auch noch mit einem Eimer auftaucht! Aber ich trug den ganzen langen Weg Birgits Eimer. Gerhard hatte einen herrlichen, großen Garten. Weit hinten das kleine, weiß gestrichene Haus mit roten Umrandungen um Fenster und Türen.

Es kam wie befürchtet. Bei meinem Anblick wurde der mürrische Gerhard noch mürrischer, er sah Birgit finster an, sagte: »Tach« und tat so, als sei ich Luft. »Ich habe Birgit nur begleitet«, sagte ich schnell, »ich geh' auch gleich wieder«. Gerhards Gesicht schien sich etwas aufzuhellen...

»Kommt nicht in Frage!«, rief Birgit. »Du kannst mir doch helfen.«

Gerhard hatte sich ruckartig umgedreht und ging mit schnellen, schweren Schritten ins Haus.

»Er ist wohl wütend..., das ist mir peinlich«, sagte ich.

Birgit kicherte. »Er ist meistens wütend, wenn wir uns sehen. Neulich – da waren wir bei ihm verabredet, das vergaß ich dann aber, hatte viel zu tun. Am nächsten Morgen um halb acht stand er wie ein Geist im Atelier, machte unheimliches Theater: 'Was denkst du dir, habe gestern Abend gewartet, Kerzen angezündet...' usw. Er lief wie ein gefangenes Tier im Kreis herum. Ich hatte noch immer zu

tun, er ging mir auf die Nerven, ich schob ihn raus, er hielt sich mit den Händen am Türrahmen fest und rief: 'Lass mich wieder rein!' Ich klemmte einfach seine Hände mit der Tür ein, er schrie, rannte dann polternd die Treppe runter...«

Gerhard war etwa 30 Jahre älter als Birgit, aber offenbar kein bisschen weise. »Und dann lädt er dich jetzt zum Kirschenpflücken ein?«, fragte ich fassungslos. Ich begann, insgeheim für Gerhard zu sein, der konnte einem ja fast leid tun. Birgit unterdrückte ein Kichern, denn Gerhard kam gerade wieder aus dem Haus.

»Der braucht diese Art Zoff«, erwiderte sie leise. »Den zieht er in sich rein, wie du die Kirschen.«



FOTO: ARCHIV

Nach einer Stunde war der Eimer randvoll. Gerhards Frau, Frieda, kam in den Garten. Ich hatte sie noch nie gesehen... Schwarze Haare mit grauen Strähnen, sie war wohl noch keine 60, dunkelbraune Augen, viele kleine Falten im Gesicht. »Ich hatte gestern Geburtstag«, verkündete sie mit hoher, zwitschernder Stimme. »Ich habe einen Kirschkuchen auf dem Tisch, ich lade euch ein!«

Das war uns recht, wir setzten uns in die Veranda. Im Raum nebenan, durch die Tür zu sehen, war ein runder Tisch, auf dem offenbar noch die Geburtstagsgeschenke lagen. Frieda verfiel in einen Redeschwall, die kurze Zeit nutzend, bis Gerhard kam, aber es gelang nicht ganz, er war schon an der Tür. »Er hat das Paket und die Briefe geöffnet und alles ausgepackt und auf den Tisch gelegt...aber nur das, was ihm passt!«

Gerhard – nun in der Tür – blieb wie erstarrt stehen. Ich wollte etwas Besänftigendes sagen, aber Birgit kam mir zuvor und goss kräftig Öl ins Feuer. »So etwas würde ich von Anfang an nie zulassen!« Gerhard war nun ganz rot angeschwol-

len. Seine Blicke flackerten zwischen Frieda und Birgit hin und her. »Ich hätte auch mal gern ein Paket ausgepackt bekommen«, presste er heraus. Und: »Da macht man es dir schön, und du...! Sowas Undankbares!«

Birgit hob ihre Hände nach oben, und ich dachte: o weh, was kommt jetzt? Sie rief: »Wu! Wu! Wu! Da darf man nichts sagen, sonst rastet er völlig aus.«

»Ich glaube, die Kirschen gehören zu den besten der Welt! Und der Kuchen sieht auch so aus«, sagte ich schnell. Ich versuchte, einen gut gelaunten Klang in meine Stimme zu spielen, das gelang nicht ganz, aber wir landeten wenigstens bei einem anderen Thema. Frieda schenkte

uns Kaffee ein und legte jedem ein Stück Kuchen auf den Teller. Die Stunde, die wir dann am Kaffeetisch saßen, verlief eigentlich ganz harmonisch. Als wir aufstanden, zeigte Frieda auf den Geburtstagstisch und sagte zu Gerhard: »Du hast recht, ich finde, du hast das sehr, sehr schön für mich gemacht.«

Er schien etwas größer zu werden, sein Gesichtklärte sich auf, und er nuschte etwas, das so klang wie: Na endlich siehst du das ein.

Zum Schluss begleiteten uns die beiden sogar den langen Weg durch den Garten, und auch Gerhard bemühte sich um Harmonie – er trug den Eimer mit den Kirschen. Nichts schien darauf hinzudeuten, dass an der Gartenpforte neues Unheil drohte. Dort stellte Gerhard den Eimer hin, wir bedankten uns herzlich, Birgit umarmte Frieda zum Abschied. Gerhard nahm noch einmal den Eimer in die Hand und reichte ihn mir..., das heißt, er wollte ihn mir in die Hand geben, kam aber nicht dazu.

»Wenn man andere gern hat«, platzte Birgit heraus, »dann lässt man sie nicht einen Eimer voller Kirschen nach Hause tragen, dann fährt man sie mit dem Auto!« Gerhard wuchtete den Eimer auf den Boden und lief davon. Frieda stand erstarrt in der Gartentür. Ich nahm ihre Hand und sagte: »Das war trotzdem ein schöner Nachmittag...«

Ich nahm den Eimer, Birgit fasste mit an. »Stimm doch«, knurrte sie trotzig. »Das war aber nicht nötig«, konterte ich. Wir schwiegen. Die ganzen zwei-, dreihundert Meter schwiegen wir, dann scheperte ein Auto heran... Ein uralter Opel hielt neben uns, am Steuer Gerhard; sein Kopf glühte und dampfte. Er stieg aus, seine Bewegungen waren heftig, ruckartig, er knallte die Tür zu, riss den Kofferraum auf, es hätte gepasst, dass die Haube abriss und durch die Luft flog, aber sie hielt stand. Er nahm den Eimer und stellte ihn in den Kofferraum, knallte die Haube wieder runter, riss die Türen auf – was offensichtlich bedeutete, wir sollten einsteigen. Das taten wir denn auch – immer noch schweigend, und ich dachte: Die beiden haben sich gern. Die haben sich tatsächlich gern...

Restaurant »Zum Speicher«



Das Restaurant im Stadtgut Buch freut sich, Sie wieder zahlreich begrüßen zu dürfen. Probieren Sie unsere neue Speisekarte aus!

Öffnungszeiten:
Di-Sa ab 12 Uhr & So ab 10 Uhr

Alt-Buch 45-51,
13125 Berlin

Tel. 943 97 440

Mail: restaurant@
stadtgut-berlin-
buch.de